

Mod	Ton
	ARD-Soundlogo
	Peaches - Fuck the Pain Away
<p>Hallo und herzlichen Glückwunsch an dieser Stelle, dass euer Sexleben jetzt stattfindet und nicht etwa im Jahr 1953, 63 und nein, auch nicht 1973 - denn glaubt keiner Uschi Obermaier und keinem Rainer Langhans, denn insgesamt so im Durchschnitt gesehen waren wir sexuell noch nie so befreit wie heute!</p>	
	<p>Suckin' on my titties like you wanted me Callin' me, all the time, like Blondie Check out my Chrissie behind It's fine all of the time Like Sex on the Beaches What else is in the Teaches of Peaches? Huh? What?</p>
<p>Leute, wir haben es geschafft! Wir haben die Fesseln des Patriarchats eingetauscht gegen Bondage-Seile, Plüsch-Handschellen und Lederharnische. Gefesselt wird nur noch auf rein freiwilliger Basis!</p>	
	<p>Fuck the pain away, fuck the pain away Fuck the pain away, fuck the pain away Fuck the pain away, fuck the pain away Fuck the pain away, fuck the pain away</p>
<p>Die sexuelle Befreiung ist so weit vorangeschritten, dass wir in Dark Rooms am Wochenende unsere wildesten Fantasien mit den wildesten Menschen ausleben können und na ja, wer fairerweise keinen Dark Room des</p>	

Vertrauens um die Ecke hat, weil er auf dem Land wohnt oder so – der kann immerhin seine Kinks und Fetische inzwischen einfach direkt in die Tinder-Bio schreiben und den Suchradius notfalls etwas höher setzen.	
	Musikakzent
Das alles ist vielleicht nicht für jeden, aber es soll ja hier um das gehen, was MÖGLICH ist. Denn trotzdem öffnet all das ja den “Raum des Sagbaren” - wenn Unterhaltungen über offene Beziehungen oder Fetische inzwischen im deutschen Frühstücksfernsehen stattfinden können ...	
	Agata: Du meinst sowas hier? Ausschnitt Frühstücksfernsehen
Genau sowas, und das halt beim Frühstücksfernsehen und nicht auf YouPorn - dann jedenfalls haben wir doch das Ende der emanzipatorischen Fahnenstange erreicht und sind wirklich sexuell befreit!	
	Shirin David - Ich darf das Ob ich darf? Ja, ich darf das Pech Ob ich's mach? Ja, ich mach das echt Ob ich's hab? Ja, ich hab das Recht Immer zu tun und zu lassen, was ich will, yeah
Seine und alle anderen Sexualitäten so tolerieren, wie sie sind, das heißt sexpositiv zu sein - und wie gut klingt das bitte??	
Tja Leute ... aber wenn's so einfach wäre, dann würdet ihr das jetzt natürlich nicht in einer neuen Podcast-Folge hören,	

die "komplex" im Titel hat! Und wir haben uns für die komplexe Auseinandersetzung damit gute Spahhrrings - nein, NICHT Spankingpartner, ihr kleinen Ferkel - ins Boot geholt!	
	Young Nudy - Peaches and Eggplants
	Ich glaube nicht, dass Sex Positivität die Antwort ist auf die Frage: Wie können wir Sex befreien?
	Auf der Handlungsebene habe ich sicherlich Sachen gemacht, die man als sexpositiv lesen würde, aber ganz tief in mir drin habe ich mich gefragt: Ist es cool, was ich da mache? Und das ist nicht Sexpositiv.
	Es geht nicht um den Sex.
	Madonna - S.E.X.
Wir glauben, es geht viel zu viel um Sex. Wir glauben, dass die vermeintliche Befreiung unserer Sexualität wie ein Boomerang zurückfliegt und vor allen denen gegen den Kopf knallen kann, die sie so exzessiv feiern. Dass Sexpositivität vielleicht sogar zu sowas wie ein moderner, glitzernder Schafspelz für, na ja, die gute alte Swingerparty geworden ist?	
	Oh my God, you're so hot Pull my hair, let me get on top Oh my God, soaking wet Back and forth 'til we break the bed (bis Stöhnen)

Vielleicht ist das Problem, dass Sex gerade für die sexuell aufgeklärte Person zu sowas wie einer feministischen Pflicht statt einer Option geworden ist - und wir statt immer nur	
	“ja! ja! jaaaa!”
zur Sexpositivität zu schreien, einfach mal wieder n büschen mehr, na ja, chillen sollten?!	
Damit mein ich nicht, sich den Keuschheitsgürtel umschnallen. Damit meine ich, Sex einfach etwas neutraler zu behandeln.	
Als sowas wie nen zwischenmenschlichen Akt der körperlichen Ertüchtigung zu sehen, der zwar bestenfalls mehr Spaß macht als andere körperlichen Ertüchtigungen, der aber am Ende nicht darüber entscheiden sollte, ob wir als cool oder uncool, prüde oder progressiv oder links oder rechts gesehen werden.	
Also, willkommen zu diesem kleinen auditiven Manifest mit dem Titel: Wir brauchen Sexneutralität!	
	Intro fährt ab
Ich bin Anne-Katrin Eutin und das ist STUDIO KOMPLEX.	
Diese und weitere 66 Folgen (hihihihi!) findet ihr in der ARD-Audiothek und überall sonst, wo es Podcasts gibt. Zum Beispiel auch “1LIVE Intimbereich”, den Podcast von ...	
	[...] Catrin. Ich bin Journalistin. Ich bin Autorin. [...] Ich mache seit fünf Jahren beim WDR bei 1LIVE eine Sendung über Sexualität und Beziehung, aber im weitesten Sinne als Beziehung zu uns selbst und Gesellschaft.

<p>Und Catrin erklärt uns erstmal, was Sexpositivität eigentlich bedeuten soll:</p>	
	<p>Das meint im ersten Moment eigentlich erst mal nur, dass man seine eigene Sexualität akzeptiert, damit im Reinen ist, ganz unabhängig davon, wie die aussieht und dass man auch in der Lage ist, anderen Menschen ihre Form von Sexualität, die gelebte oder fantasierte zuzugestehen, ohne da eine wertende Haltung drüber zu entwickeln.</p>
<p>Jaaa ok, wir geben zu, die klassische Definition von Sexpositivität, die ist kaum angreifbar, die kann man gar nicht so schnell scheiße finden, also so lange das alles konsensuell und zwischen mündigen Personen stattfindet natürlich.</p> <p>Aber Sexpositivität ist etwas, das Einzug in die Popkultur gehalten hat und womit sich Interpretationen darüber dann seeehr schnell verselbstständigen. Zum Beispiel, indem wir es komplett kinky framen.</p>	
	<p>Ja, ich sehe das schon als Problem in dem Sinne, weil es dann wieder so neuen Druck entwickeln kann und dadurch der Begriff in eine Ecke kommt, die vielleicht ursprünglich gar nicht gemeint war. Also: Du musst irgendwie auf Partys gehen. Du musst gleich poly oder bi oder ich weiß nicht was sein, um dieses Label oder diesen Begriff Sexpositivität für dich besetzen zu dürfen. Und ich glaube, das kann auch einfach wieder den Eindruck machen: Also wenn, wie ist es, wenn ich das nicht fühle, darf ich das dann nicht sein? Wie ist es, wenn ich einfach eine monogame Beziehung haben möchte? Bin ich dann nicht sexpositiv oder bin ich nicht sexpositiv genug? So und das finde ich tatsächlich schade.</p>
<p>Wenn wir so durch YouTube oder von mir aus sogar die ARD-Mediathek zappen zum Thema Sexualität, dann klingt das tatsächlich auch eher so:</p>	

	<p>Transkribiert:</p> <p>Doku 1: Ach Gott, also echt n Gynäkologenstuhl, ja? Gibt's in jedem Swingerclub! ... Ein sogenanntes Glory Hole, ja? Genau. – Ich geh' heute in den Swinger Club!</p> <p>Doku 2: Doch zunächst blicken wir hinter die Kulissen des Berliner Nachtlebens, wo seit einigen Jahren die Grenze zwischen Dark Room und Dance Floor immer weiter verschoben wird.</p> <p>Doku 3: Fuck, unser Körper ist ein Tempel, aber er ist auch ein Freizeitpark!</p>
<p>Ey und das klingt ganz geil mit dem Körper als Freizeitpark, aber was ist, wenn du Höhenangst hast oder vom Achterbahnfahren halt immer kotzen musst?</p>	
	<p>mit Musikakzent raus (kurze Pause)</p>
	<p>Ich heiße Ann-Kristin Tlusty. Ich bin Journalistin, Autorin und lebe in Berlin und habe vor zwei Jahren das Buch "Süß: Eine feministische Kritik" veröffentlicht.</p>
<p>Und im Rahmen dieser Kritik hast du dir auch die Sexpositivität mal genauer angeschaut und, na ja, auch Makel entdeckt, richtig?</p>	
	<p>Es hat sich mir aufgedrängt, dass Sexpositivität von einer Möglichkeit, die es mal war gerade für junge Frauen vielleicht zu einer Pflicht geworden ist. Insofern, als dass man, glaube ich, das, was man so in der Popkultur als Sexpositivität so kennenlernt oder das, was vor allem sehr präsent ist, eine Idee von Sexualität ist, die bedeutet, möglichst offensiv möglichst viel, möglichst Lust betont und dass all das, was der Definition nach auch Sex, Positivität sein müsste, nämlich ganz langweiliger Kuschelsex, gar kein</p>

	<p>Sex, wenig Sex, da gar nicht drin vorkommt. Also, um es jetzt mal vielleicht ein bisschen plastischer zu machen: Es gab ja vor drei Jahren diese große Debatte um diesen Song WAP von Cardi B und Megan Thee Stallion, also WAP für Wet Ass Pussy. Und in diesem in den Lyrics dieses Songs, die ja auch so sehr explizit sind, das Musikvideos genauso explizit, aber eben nur die Lyrics gibt es diese eine Zeile "Seven days a week, wet ass pussy."</p>
<p>Das enthalte ich euch natürlich nicht vor jetzt, Sekundeee</p>	
	<p>Whores in this house There's some whores in this house There's some whores in this house There's some whores in this house (hol' up) I said certified freak, seven days a week Wet ass pussy, make that pullout game weak, woo! (Ah) Yeah, yeah, yeah, yeah Yeah, you fucking with some wet ass pussy Bring a bucket and a mop for this wet ass pussy Give me everything you got for this wet ass pussy</p>
	<p>Huren im Haus, Es sind Huren im Haus!</p> <p>Und damit herzlichen willkommen bei Klassik Kultur zum Quadrat. Heute haben wir ein besonderes Stück für Sie ausgewählt: WAP von Cardi B und Megan Thee Stallion aus dem Jahr 2020. Darin heißt es unter anderem - ich darf an dieser Stelle frei für Sie, verehrte Zuhörer:innen, zitieren:</p> <p>Ich! Zertifizierter Freak! 7 Tage die Woche eine verdammt feuchte Pussy! Ja. Du fickst mit einer verdammt feuchten Pussy! Bring einen Eimer und einen Wischmopp für diese verdammt feuchte Pussy!</p>

	<p>Ich darf für Sie interpretieren: Es ist glasklar, worauf das Lyrische Ich hier hinaus will: Es hat sich emanzipiert vom männlich-hegemonialen Anspruch auf den Coitus. Dieser Akt der Emanzipation, dieser neue Machtanspruch des Weiblichen artikuliert sich insbesondere in der metaphorischen Akkumulation von Scheidensekret. Derer das Gegenüber - hier: das Männliche - kaum noch Herr werden kann. In der Metapher des Mannes als Reinigungskraft offenbart sich: Das Männliche ist nun, entgegen der tradierten Norm, nur noch von sekundärer Bedeutung, in die Passivität verwiesen. Dieselbe Passivität nämlich, in die sich das Weibliche bislang nur allzu oft gedrängt sah. Das Machtgefüge hat sich schlussendlich umgekehrt.</p>
<p>Eigentlich also ein sexpositiver, emanzipatorischer Song. Aber trotzdem ist Ann-Kristins Beobachtung dabei: Der Song vermittelt, dass die sexpositive Feministin schon eher krass drauf sein sollte, seven days a week sehr sehr "wet" halt, zu allem bereit, sexuell experimentierfreudig, kinky, abenteuerlustig. All das scheint sich zu einem Imperativ entwickelt zu haben, den man – nicht nur, aber vor allem – Frauen auferlegt. Und wir uns gegenseitig.</p>	
	<p>Ich bin in meiner Recherche auch auf dieses Phänomen des Vanilla Shaming gestoßen, was gerade auf Twitter und anderen Social Media ja ein recht neues Phänomen ist, nämlich dass ziemlich junge Menschen sich eben auf Social Media dafür angreifen, dass sie, dass sie eben nicht diesen kinky, krassen Sex haben wollen und dass Vanilla also eben so das, was man mit softer Kuschel Sex übersetzen könnte, so als etwas prude und frigide gilt.</p>

Ann-Kristin setzt die Rampen, wir geben die Hörproben:	
	Zuschnitt aus TikTok zu vanilla shaming
	Und es gibt eben auch im Zuge dieses Vanilla Shamings auch diesen Trend, dass man irgendwie ist es gerade junge Frauen oder Mädchen sich ihre Hämatome, die sie irgendwie von so Kink-Sex haben, so präsentieren, darauf stolz sind. Und das, denke ich, ist gerade für junge Frauen im Heranwachsen. Ja, ich will jetzt nicht so konservativ klingen, aber schon. Ja, ich denke, dass ich es kann. Das kann ich irgendwie unter Druck setzen. Und das kann vielleicht auch dazu verleiten, Dinge zu tun, die eben nicht konsensual sind.
Und ich finde das so herrlich performativ, wie Ann-Kristin beim Äußern ihrer Kritik direkt dazu sagen muss:	
	... ich will jetzt nicht so konservativ klingen ...
... weil genau diese Rechtfertigung ist eigentlich ein weiterer Teil ihrer Kritik: Dass man sich als aufgeklärte Feministin so eine Kritik fast gar nicht zu sagen traut oder man zumindest mal immer dazu betonen muss, dass man auf jeden Fall NICHT konservativ ist. TROTZDEM.	
	Ich finde diesen Spruch so interessant "have sex, hate sexism", weil das, ja vielleicht so ein bisschen die, ich würde sagen, vielleicht Falle, in die viele junge Feministinnen tappen, ganz gut beschreibt. Dass man, indem man sagt "hate sexism", also wir lehnen patriarchale Strukturen ab, gleichzeitig sagt "have sex", also so wie es klingt, für mich passt. Und ich weiß, dass ist nicht so intendiert und man kann den Satz auch anders lesen. Aber in einer nicht mal nicht so wohlwollenden Lesart, könnte man sagen, klingt es fast so, als müsste man sozusagen, indem man sagt Ja, ich bin Feministin, gleichzeitig sagen: aber ich bin trotzdem noch lustvoll, keine Angst.

<p>Es entsteht also Druck - und das sagt Ann-Kristin unter kompletter Berücksichtigung der Tatsache, dass Sexpositivität eiiiiigentlich eine richtig gute Sache ist. Oder mal so gedacht wurde.</p>	
	<p>Ich glaube auch gerade wenn man sich das historisch anschaut, wie Sex Positivität als Idee überhaupt entstanden ist, dann muss man einfach auch ja, egal wie man das heute bewertet, erst mal sagen. Das ist ein sehr, sehr wichtiger Schritt gewesen. In der Geschichte feministischer Sexualpolitik könnte man ja sagen. Es war ja so, dass es in den Achtzigern ziemlich heftige Debatten gab in zwei Lager. Gerade in den USA gab es auf der einen Seite so die Anti Porno Feministinnen, also sexual politisch ziemlich radikale Feministinnen, die gesagt haben Pornografie ist verfilmte Vergewaltigung. Und so weiter. Und auf der anderen Seite gab es die Pro Woman Feministinnen, die diese individuellen Lösungen das waren teilweise auch so Sachen, wie das die Feministinnen der Anti Porno Bewegung sich mit Karate versucht haben, ihr eigenes Begehren abzutrainieren oder sexuell enthaltsam leben wollten. Aber das Problem dieser beiden Lager war halt, die waren relativ homophob. Tatsächlich. Also gerade lesbische Feministinnen aus der Zeit haben es oft kritisiert und dann gab es eben diesen Impuls einiger weniger Feministinnen, unter anderem auch von der Journalistin Ellen Willis, die in New York damals so eine große Essayistin war, zu sagen Nein, Feminismus muss erst mal jegliches sexuelles Begehren ernst nehmen.</p>

	<p>Mein Name ist Ellen Willis. Ja, DIE Ellen Willis. Gerade ist mein Essay „Lust Horizons: Ist die Frauenbewegung Pro-Sex?“ erschienen, wahrscheinlich haben Sie davon gehört. Darin fordere ich: Sexuelle Freiheit für alle! Das heißt: 1. Freier Zugang zu Informationen über Sex. 2. Jede Form von Sex muss einvernehmlich passieren. 3. Jede Sexualpraktik muss ausgelebt werden dürfen, wenn eine Person sie für richtig erachtet. Und 4.: Weder die Sexualpraktiken noch die Menschen, die sie ausüben, dürfen bewertet werden. Der feministische Sex-Krieg muss beendet werden!</p>
	<p>Und ich würde sagen, so vor 40 Jahren, die das nun her ist, war das ein sehr wichtiger Schritt zu sagen, alles ist in Ordnung, solange es einvernehmlich passiert.</p>
<p>Aber wo stehen wir heute? Haben wir Sexpositivität jetzt, vierzig Jahre später, in ein kleines Monster verwandelt? Ein kleines Sexmonster?</p> <p>Und wäre eine kluge Intervention dann nicht, zu sagen, haaaaaalt stopp, lasst uns dem ganzen vielleicht einfach doch nicht zu viel Aufmerksamkeit schenken? Es neutralisieren? So wie aus der Body Positivity Bewegung ja inzwischen auch die Forderung nach Body Neutrality entstanden ist, hier ein kleiner Recap:</p>	
	<p>Die Body Positivity-Bewegung hat zum Ziel, dass jede und jeder den eigenen Körper liebt, weil jeder Körper schön sei – auf seine Weise. Doch nicht alle empfinden so, wenn sie ihre Bodys anschauen oder berühren. Und hier kommt die Body Neutrality ins Spiel. Sie sagt: Dein Körper ist weder gut noch schlecht. Dein Körper ist einfach da. Er trägt dich durchs Leben - und das ist das eigentliche Wunder. Entzieh dich all den Schönheitsidealen, den Werten, die deinen Körper zur Kampfzone</p>

	<p>machen. Dein Körper ist eine neutrale Hülle für zum Beispiel dein Gehirn und all die genialen - oder auch weniger genialen - Gedanken, die da rauskommen.</p>
<p>Also, in Anlehnung daran: Brauchen wir keine Sexpositivität, sondern inzwischen eher Sexneutralität?</p>	
	<p>Ich glaube, ich finde das insofern charmant, als dass es so den Druck rausnehmen würde. Weil Sexneutralität würde ja in eurer Definition wahrscheinlich heißen es ist okay, Sex zu haben. Es ist okay, keinen Sex zu haben. Es ist okay, Kinky und Vanilla Sex zu haben und das finde ich erst mal gut. Gleichzeitig glaube ich, dass man Sex trotzdem weiterhin politisch verstehen sollte. Und das meine ich, glaube ich, in zweierlei Hinsicht. Zum einen, das stört mich auch oft. An dieser Sexpositivität Debatte dürfen wir nicht so tun, als ob Sex irgendwie außerhalb von Gesellschaft stattfindet oder als ob. Ja, gesellschaftliche Struktur nicht auch irgendwie sexuelles Begehren mitprägen. Also nur als Beispiel so: Warum werden auf irgendwelchen Dating-Plattformen ostasiatische Frauen fetischisiert? Warum werden schwarze Männer hypersexualisiert? Warum gelten Frauen, wenn sie das Alter von 50 überschritten haben, quasi als asexuell? Und warum sind Männer mit 70 oft noch so sugar Daddys?</p>
<p>Hm, scheiße, so ganz überzeugt haben wir selbst Ann-Kristin also noch nicht. Und halleluja, sie wird nicht die Einzige sein!</p>	
	<p>Marvin Gaye - Sexual Healing</p> <p>Uhhhhh babyyyy I'm hot just like an oven [...] it's getting stronger and stronger</p>
<p>Ann-Kristin macht also den validen Punkt, dass Sex immer</p>	

<p>mehr ist als einfach nur Sex, wie wir es mit einer Neutralisierung herbeiführen wollen. Auch Catrin vom Podcast "1LIVE Intimbereich" findet das einfach nicht umsetzbar:</p>	
	<p>[...] Also Sex ist ja sowieso sowieso schon mal biologisch und hirntechnisch, nicht nur Sex. Also wir machen soziale Bindung über Sex, wir suchen Nähe. Wir sind gerade in der Phase, wo wir frisch verliebt sind und uns noch bedroht und unsicher fühlen. Da gibt es ja Gründe, warum wir da so viel Sex haben, weil wir auch Bindung darüber aufbauen miteinander. Und irgendwann ist die Bindung da und der Sex wird auf einmal weniger. Also Sex ist nie nur Sex. Deswegen weiß ich nicht, ob das gelingt und ob das überhaupt ein menschlicher Zustand ist.</p> <p>Anne Okay, aber was wäre der erstrebenswerte Zustand? Was wäre denn ein guter Weg? Ich hör ein bisschen raus. Unser unsere Idee von Sex Neutralität gefällt dir noch nicht so?</p> <p>Catrin Aber was du. Wenn ich das alles wüsste, dann hätte ich ein riesiges Manifest geschrieben und würde versuchen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Ich weiß es nicht. Ich glaube immer das auch zuhören, Immer versuchen, sich zu überlegen, warum werde ich über mich oder über andere jetzt auf die und die Art, Warum habe ich dieses Verhältnis zu meinem Körper, das, dass das immer ein guter Weg ist, also erst mal immer auch auf sich selbst zu schauen und auch zu merken, wo man vielleicht auch sich selber oder andere Menschen abwertet. Und das tun wir ja einfach ständig und das ist auch okay. Also es ist auch okay. Man darf diesen Gedanken auch an sich wahrnehmen und dann kann man schauen, was man damit anfängt. Und ich weiß nicht, ich kann sagen, dass mich. Und es hat leider dieses Privileg nicht jeder, dass diese fünf Jahre Podcast mich total weitergebracht haben, weil ich so vielen Menschen zuhören durfte, die mir von ihrer Sexualität erzählt haben und ich nicht einfach gesagt hab Nee, das ist ja irgendwie fies, oder Keine Ahnung, du Langweiler oder Perversling. Und dieses einfach dieses</p>

	<p>empathische Zuhören zu kommen und Austausch.</p> <p>Anne Gab es schon mal eine Folge über Vanilla Sex?</p> <p>Catrin Mhmmmmm Nee.</p> <p>Anne Siehst du? Dann darf ich hier mal eine Themenidee pitchen, damit wir eben nicht nur die Geschichten vom grellen und aufregenden kinky Sex erzählen?</p> <p>Catrin Auf jeden Fall!</p>
<p>Wir Medien sind bei diesem Druck-Erzeugen nämlich durchaus mitschuldig:</p>	
	<p>Catrin Wenn du mich jetzt nach den Gründen, warum das so ist, fragst, dann sind die glaube ich und da können wir uns als Journalistin auch mal schön an die Nase fassen, recht offensichtlich. Aber ganz im Ernst worüber berichten wir natürlich auch oft? Wer will die Geschichte erzählen, die sehr schnell erzählt sind? Wenn ich dir jetzt sagen würde Ja, ich schlafe gerne einmal die Woche mit meinem Partner, ich bin sehr, sehr glücklich mit meiner Sexualität. Das ist keine Sendung.</p> <p>Anne Also es ist vielleicht ne Frage, wie man es erzählt.</p> <p>Catrin Ich weiß, ich weiß. Wir tun es im Grunde ja auch gerade, aber klar, wir wollen irgendwie immer auch natürlich im Journalismus auch die Bigger than Life Geschichten erzählen und die, wo man staunt und wo man zuhört und sich wundert oder vielleicht sogar auch sich dran reibt. Und das ist natürlich in dieser sexpositiven Bewegung leicht zu erzählen, wenn wir genau in dieses Umfeld gehen und diese Menschen aber trotzdem auch diese Begriffe für sich beanspruchen, dann wird es plötzlich alles so eins.</p>
<p>Seine Sexualität krass zu ownen und das auch öffentlich kund zu tun, wird dann auf einmal zu so ner Art</p>	

<p>Statussymbol der aufgeklärten Frau, zu ihrem Sozialkapital.</p>	
	<p>Ich würde sagen, dass generell für Frauen immer schon Sexualität Sozialkapital war. Ich sage mal nur, wie sieht das aus? Lange war ja so was wie Monogamie, Tugendhaftigkeit, was sicherlich damals das Gegenteil von Sex Positivität ist. Ein weibliches Kapital, was ja nicht verwunderlich ist, sind ja eigentlich sämtliche anderen Zugänge zur Macht verwehrt werden. Aber klar. Ja, ich glaube, und da müssen wir dann jetzt auch wieder aufpassen, also wo bewegen wir uns und wie bubbelig sind wir unterwegs? Dass es in bestimmten Kreisen so ist, dass wenn du eine wilde, ausufernde, kinky Sexualität hast, dass du da irgendwie besondere soziale Credits bekommst. Aber es gibt sehr, sehr viele Menschen, die in ganz anderen Verhältnissen und Blasen leben und die ganz andere Werte haben und die das eher doch sehr schräg finden werden.</p>
<p>Sich von Sexpositivität unter Druck gesetzt zu fühlen, das passiert logischerweise ja tatsächlich nur denen, die mit dem Begriff überhaupt etwas anfangen können, stimmt.</p> <p>Aber Moment mal, entsteht daraus dann nicht noch ein ganz anderes Problem?</p>	
	<p>Anne: Weil irgendwie denke ich mir, wir sind so im Jahr 2023 und irgendwie gibt es immer noch so Debatten wie im Fall um Till Lindemann, der wird ja beschuldigt, Frauen teilweise unter Drogeneinfluss sexuell genötigt zu haben. So fasse ich das jetzt mal zusammen. Und dort, wird Frauen in der öffentlichen oder im öffentlichen Diskurs oft erst mal nicht geglaubt oder es wird gesagt, sie seien selbst schuld. Ist das vielleicht ein Indikator dafür, dass die Sex Positivity Bewegung vielleicht auch irgendwie versagt hat oder zumindest nicht aus ihrer subkulturellen Sexparty Nische rausgekommen ist?</p> <p>Catrin: Die Frage, ob die Sex, Positivität, Sex, politische Bewegung versagt hat, das würde ich nicht sagen, weil das ist ja nur eine Bewegung innerhalb von einem großen gesellschaftlichen Konstrukt, was sicherlich</p>

	diese Bewegung ja überhaupt nicht leisten kann.
Und da beißt sich die Katze ja irgendwie in den Schwanz.	
	Agata: Hat sie Schwanz gesaaaaagt?!
Oh yo, danke für die Wertschätzung meiner wertvollen Metaphern und guter Hinweis, denn irgendwie klingt das jetzt mal wieder so, als ginge es hier nur um Frauen, aber wie immer beim feministischen Kampf gegen das Patriarchat gilt, das betont auch die Autorin Ann-Kristin: Auch Männer leiden unterm Patriarchat.	
	Wir haben alle dieses Bild des Mannes im Kopf, der irgendwie ein krasser Hengst sein muss, der abliefern muss. Und ich glaube das ja. Es wird also dieses Bild einer stereotypen heterosexuellen Sexualität schränkt Männer genauso in ihrer Sexualität ein wie Frauen.
<p>Und um damit wieder auf meine "Katze beißt sich in den Schwanz"-Metapher zu kommen:</p> <p>Wenn Sexualität also doch politisch ist, und darauf wollen wir uns gerne einlassen. Und wenn Sexpositivität aber nur so ein Bubble-Phänomen ist. Und wenn es aber, sobald es im popkulturellen Mainstream verhandelt wird, dann meistens in so nem laszivem, dauergeilem und somit für viele Menschen vielleicht eher abschreckendem Latex-kinky-Framing passiert - wie hoch kann ihre gesellschaftliche Strahlkraft dann überhaupt sein?</p> <p>Können wir sie dann nicht doch guten Gewissens auch einfach neutralisieren, oder ja, gleich abschaffen?</p> <p>Ann-Kristin jedenfalls sieht's so: Wir müssen uns hier eher mal aufs Vorspiel als auf den Sex konzentrieren, a.k.a.: Die</p>	

<p>gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Die auch im Jahr 2023 noch rassistisch, misogyn und sexistisch sind.</p>	
	<p>ich glaube, ein sex positiver Feminismus, der wirklich guten Sex für alle will, muss diese Missstände in den Blick nehmen und muss auch das als sozusagen sexuelle Grundlage begreifen. Weil natürlich, wenn ich mich in größerer Abhängigkeit und in größerer Gefahr weiß als Frau, dann wird das auch irgendwie Einfluss nehmen darauf, wie ich Sex habe und was Sex für mich bedeutet. Und ich glaube, wenn irgendwann all diese Missstände abgeschafft sind hoffentlich und Frauen gleichberechtigt leben. Und nein, das gilt nicht nur für Frauen, das gilt für alle anderen Gruppen. Ich greife jetzt nur so Frauen exemplarisch raus. Dann kann ich mir schon vorstellen. Und dann wäre es auch meine Utopie, dass Sex irgendwann so selbstverständlich und so bedeutungslos ist und auch so ein notwendiges Bedürfnis wie das Trinken von einem Glas Wasser.</p>
<p>Wie gut ist diese Metapher, oder? Also, ein Glas Wasser.</p>	
<p>Aber watt soll ich sagen - da simmer nicht. Ich weiß. Und darauf werde ich auch unmissverständlich aufmerksam gemacht von einem Mann namens Jan Waizenhöfer. Er veranstaltet sexpositive Partys in München, "cream" heißen die und Leute, was ein Name allein schon!</p>	
	<p>Layla - Creamy</p> <p>Alles creamy (mh-mhh), alles creamy (mhh) Er klebt an meinem Arsch wie Panini (uff) Alles creamy (mhh), alles creamy (mhh) Meine Kitty süß und sticky wie 'ne Kiwi (yum)</p>
<p>Jetzt wollen wir neugierigen kleinen Schweinchen natürlich unbedingt durchs Schlüsselloch linsen und wissen, was da so abgeht bei einer sexpositiven "Cream"-Party.</p>	

<p>Und wir begehen die gleich mal auditiv. Vorher müssen wir uns aber mal ein paar Gedanken ums Outfit machen, meint Jan. An den FKK-Strand gehste ja auch nicht im Bademantel.</p>	
	<p>Also Dresscode ist bei uns eigentlich immer alles außer Straßenkleidung. Also wir haben immer dieses Credo: Fühl dich sexy, was auch immer das für dich bedeutet. Also für die einen ist es irgendwie ein Kink-Outfit, für die anderen ist es Disco oder ist es irgendeine Art von Uniform? Du kannst auch als bunter Vogel irgendwie kommen. Es geht einfach nur darum, dass man sich eben nicht ganz normal kleidet, weil wir haben teilweise Leute in der Party, die nackt sind oder sehr wenig anhaben. Die würden sich einfach unwohl fühlen, wenn da jetzt jemand mit normaler Jeans und T Shirt rumläuft. Aber es muss jetzt nicht irgendwie jeder in Lack und Leder kommen, wenn das nicht dein Ding ist. Glaube, das ist schon die erste Hürde für Leute, die hierher kommen, dass sie sich selber überhaupt Gedanken machen.</p>
<p>Okay, Outfit sitzt? Ihr fühlt euch sexy und frei?</p> <p>Ob ihr das bei der "Cream" ausleben dürft, entscheidet sich aber trotzdem erst an der Tür:</p>	
	<p>Wenn man dann hier ankommt, haben wir immer unten an der Tür noch jemanden von uns. Vom Kollektiv, der jeden erstmal begrüßt und fragt, ob sie schon mal auf einer Party waren, ob sie schon mal bei uns auf der Cream waren und dann bekommen sie quasi die Regeln. Also dass es hier nicht primär um Sex geht. Sexuelle Handlungen sind erlaubt, dafür gibt es Areas, wir haben dann der Black Cube ist unser großer Raum, da haben wir eine große Bühne und auf dieser Bühne gibt es eben kannst du hochlaufen. Das ist auch erst mal noch Dancefloor in der Mitte der Bühne und links und rechts gehen aber noch mal so Stufen hoch. Da sind dann die Cubes mit Molton komplett abgehängt und da drin sind schwarze Ledercouches und eben auch Gleitmittel und Lecktücher und Kondome, also alles, was man so zur Verfügung braucht und Tücher etc. Daneben ist</p>

	<p>gleich die Bar hinter der Bar, rechts hoch ist daneben noch der dritte Cube, der Cube, der noch mal ein bisschen abseits ist von den anderen beiden Clubs. und primär geht es eigentlich nur ums Tanzen. Und wir haben auch überall noch immer ein Awareness-Team, also die sind auch mit Lichterketten gekennzeichnet, die dann auf der Tanzfläche und bei den Clubs sind und die auch jederzeit ansprechbar sind für, wenn sich irgendjemand unwohl fühlt oder wenn irgendjemand zu lange geguckt hat oder eben irgendwie gegrapscht hat oder sonst was.</p>
<p>Du meinst aber schon, das ist eigentlich gar nicht nötig, weil Spanner und so werden ja eher schon an der Tür aussortiert. Aber was für Leute treffe ich denn eigentlich dann auf euren Partys?</p>	
	<p>Viele Leute, die sich selbst in diesem Sex positiv Movement finden, haben eben schwierige Erfahrungen gemacht mit dem Thema Sex und auch mit Belästigungen, mit Missbrauch etc. und fühlen sich gerade deswegen froh oder wohl in einem Umfeld, wo man sich auch frei, so nackt oder sexuell bewegen darf, wie man selber das möchte, ohne dass man dafür ausgelacht wird oder ohne dass das auch gleich direkt als eine Einladung wahrgenommen wird, zu glotzen oder zu grapschen oder sonst was, sondern dass es eben einfach ein Rahmen ist, wo man die eigene Sexualität und die eigene Körperlichkeit mal safe ausleben darf.</p>
<p>Für marginalisierte Gruppen sind solche sexpositiven Partys also ein safe space, ein sicherer Ort, den sie bei einer "normalen" Party vielleicht nicht hätten.</p> <p>Das kann Jan aus eigener Erfahrung bestätigen, das erste Mal durch sogenannte Ballroom-Partys.</p> <p>Die sind aber, surprise, nicht in München entstanden, sondern schon vor Jahrzehnten in ...</p>	

	<p>Harlem, New York City. Es sind die 1960er und 70er Jahre. Während sich auf der Straße Mafiabosse gegenseitig abknallen und Supermodels mit Musiklegenden flirten...</p> <p>... entsteht unter der Oberfläche, in Kellern und Underground-Clubs, eine ganz eigene Welt: Die Ballroom Culture! Hier treffen sich die, die oben nicht erwünscht sind.</p> <p>LGBTQ-Personen, Schwarze Menschen, Latinos und Latinas treten auf Partys, den Bällen, in Performance-Wettbewerben gegeneinander an. Auf den Ballroom-Catwalks wird der Tanzstil „Voguing“ geboren, mit Mode und Make-Up Gendernormen dekonstruiert. Aber es geht um noch viel mehr: Gemeinschaft. Die Mitglieder finden sich in Häusern zusammen – es gibt Mütter, Väter und Kinder. Zusammenschlüsse, die die biologischen Familien, von denen viele von ihnen verstoßen wurden, ersetzen: die queere Idee der „Chosen Family“ entsteht.</p> <p>Bis heute ist die Ballroom Culture lebendig – als Gegenkultur, Safe Space und queerer Frei-Raum.</p>
	<p>Jan: Also dass ich dann auf dem Ball irgendwie bei der Kategorie Fetisch Sinners mit einem Kumpel aufgetreten bin und dann in so einer Doggy Maske und mit Butt Plug-Schwänzchen auf Bühne gegangen bin</p> <p>Anne: ich grätsch kurz rein: Butt Plug-Schwänzchen sind quasi so kleine Stöpsel, die man sich in den Po stecken kann, und hintendran ist dann sowas Adrettes wie z.B. ein Fuchsschwänzchen. Ich empfehle euch die Google-Bildersuche!</p> <p>Jan: Und das ist einfach ein befreiendes Gefühl, wenn man sich so denkt: Gut, das ist mein Körper, also sehe ich aus. Also gerade bei mir, ich hatte dann schon gerade war ja auch die, die schwule Szene klassischerweise immer so ein bisschen oberflächlich war, würde ich sagen nicht mehr</p>

	<p>unbedingt.</p> <p>Anne: Nicht mehr ist?</p> <p>Jan: Also es wandelt sich gerade so ein bisschen. Ich glaube gerade so, die neue Generation bringt da so ein bisschen was Neues rein oder auch gerade durch dieses Body Positiv Movement oder Sexy Positiv Movement kommt da eine gewisse Entspantheit mit rein, dass man einfach diverse Körper überhaupt zeigt und da auch eine größere Akzeptanz dafür da ist.</p>
<p>Das unterscheide seine sexpositiven Partys auch von manchen Swingerpartys, von denen er sich auch bewusst abgrenzen will:</p>	
	<p>Ich erlebe es auch als einen Trend, dass auch nachdem wir das jetzt gestartet haben, immer mehr Partys in München oder kleinere Kollektive in München irgendwie auf die Bildfläche treten, die dann auch Sex positiv machen. Es ist mittlerweile zu einem geflügelten Wort geworden. Man muss da aber ganz klar differenzieren. Also es gibt eine weitere Party hier in München, die ist von der Location schon ganz anders aufgebaut, weil da gibt es eben eigentlich nur einen sehr, sehr kleinen Dancefloor und größtenteils Play Rooms. Also da ist der ganze Fokus schon sehr, sehr viel mehr auf den Sex gelegt als auf die Party. Und die haben auch so ein Auswahlprinzip. Also da muss man vorher Fotos hinschicken und sie schauen, dass es so und so viele Männer und so und so viele Frauen, so viele Pärchen und so viele queere Personen maximal auf der Party gibt. Und so was mache ich eigentlich nicht, weil das erinnert dann schon wieder an so eine Swinger Party, die du hier ja auch schon seit Ewigkeiten hast. Aber da geht's ja primär eigentlich nur um den Sex und da geht es auch darum, dass jeder irgendwie in so ein vorgefertigtes Muster passt. Und wenn du zu alt bist oder wenn du, wenn es zu viele Männer sind oder sowas, dann wirst du abgelehnt. Aber da sind wir ganz fern davon, weil wir einfach wollen. Hauptsache. Man hält sich an die Regeln. Und bei uns steht eben nicht der Sex im Vordergrund, sondern die Party im</p>

	Vordergrund. Aber sexuelle Handlungen sind eben erlaubt.
	Tommy Genesis - Play With It
	<p>Anne: Was wäre denn, was wäre denn dann so ein momentan dein größter Wunsch für die Sex Positivity Bewegung?</p> <p>Jan: Mein größter Wunsch. Ich glaube, es wäre tatsächlich, dass dieser Stempel von Sexparty ein bisschen rauskommt. Also, dass die Menschen verstehen, dass eine Sex positive Party keine Swinger Party ist und auch keine Sexparty ist, sondern dass es einfach eine Party ist, wo die Leute aber so rumlaufen dürfen, wie sie es wollen und wo sie das machen dürfen, was sie wollen. Aber es geht nicht um den Sex.</p>
<p>Jan sieht in Sexpositivität also eigentlich das genaue Gegenteil von dem, was wir ihr vorwerfen: Diese krasse Überbetonung von Sex.</p> <p>Aber er erkennt ja auch, dass es zu einem geflügelten Wort, so nennt er es, geworden ist und dann auf eine Art und Weise genutzt wird, wie es eigentlich gar nicht gedacht war.</p> <p>Wie eben bei der Body Positivity, die auf einmal Beautyfirmen oder Unterwäschemarken für sich kommerzialisiert haben. Das würde aber trotzdem nicht bedeuten, dass wir das Konzept deshalb nicht bräuchten:</p>	
	<p>Dieses neue Verständnis von all den Dingen ist noch nicht so so alt, genauso wie Body Positivity, wo man jetzt auch schon wieder mit Body Neutrality um die Ecke kommt. Natürlich wäre es cool, wenn diese Themen einfach alle nicht mehr so relevant wären, dass man darüber spricht. Aber das sind sie eben noch. Also ich kann jetzt noch nicht sagen, dass wir an dem Punkt sind, dass ein rundlicher Körper genauso akzeptiert oder genauso ästhetisch gefunden wird wie 90-60-90 oder Sixpack. Deswegen finde ich es zu früh zu sagen: Wieso müssen wir denn jetzt irgendwie</p>

	<p>darüber sprechen, dass auch dicke Frauen irgendwie sich lieben dürfen und attraktiv sein dürfen? Können wir das nicht alles ein bisschen unter den Tisch kehren und da zu einer Neutralität kommen? Ich finde dieses Neutrality vom Gedanken, vom philosophischen Gedanken, dass es einfach nicht relevant sein sollte, toll. Aber von der Realpolitik sind wir einfach noch nicht an dem Punkt, dass das einfach so lange negativ behandelt worden ist, dass man jetzt, glaube ich, so ein bisschen sagen muss: Nee, das ist cool.</p>
<p>Ja shit, wollten wir da, so ein bisschen angegeilt von unserer Sexneutralitätshypothese, das Vorspiel einfach komplett umschiffen und direkt zum utopischen Akt kommen?</p> <p>Sind wir so schlechte Lover, dass wir nicht erstmal die ... ähm, wie drücke ich das aus, die gesellschaftliche Rampe flutschig kriegen?</p>	
	<p>Brooke Candy - My Sex</p> <p>My sex is my queerness My sex has no gender My sex is not your sex Not the church, not the state My own fate My sex got that big dick My sex got that big dick</p>
<p>Der Großteil der Gesellschaft hängt also vermutlich noch daran, überhaupt feucht zu werden beim Gedanken an Sexpositivität.</p> <p>Weil sie damit entweder gar nix verbinden, oder es aber mit so ner kleinen, urbanen Hipster-Bubble gleichsetzt. I mean, das IST sie de facto ja auch und vielleicht muss sie das</p>	

<p>auch einfach sein, wenn sie ein Wohlfühlort für die queere Szene bleiben soll.</p> <p>Wünschen würde Jan sich das anders:</p>	
	<p>Jan Ich glaube, so ein so ein Raum des Erlebens ist immer sehr viel einfacher als so eine akademische Diskussion, die dann irgendwie mit dem erhobenen Zeigefinger um die Ecke kommt und sagt: Wir müssen jetzt irgendwie. So und so machen und die Leute haben aber gar keinen Bezug dazu. Deswegen glaube ich, dass dieses ganze Movement schon etwas auslösen kann. Also jetzt in München zum Beispiel gab es jetzt vor kurzem erst die offizielle Ansage, dass in Münchner Schwimmbädern und Freibädern es nicht mehr explizit verboten ist, dass Frauen ohne Bikini top rumlaufen müssen. Du hast jetzt. Also es ist zumindest nicht mehr explizit verboten.</p> <p>Anne Da ist halt immer die Frage, was das hilft. Weil möchtest du als Frau wirklich oben ohne in ein Münchner öffentliches Schwimmbad gehen? Ist halt die Frage. Und genauso ist ja das Ding, dass ihr vielleicht auf euren Partys auch nicht die Leute haben wollt, die eigentlich ein bisschen Sex Education wirklich brauchen könnten durch dieses Erleben auf so einer Sexparty. Das ist ja so ein bisschen die Krux daran.</p> <p>Jan Genau richtig. Aber ich glaube, man muss halt Schritt für Schritt gehen. Also ich glaube, es ist halt jeder Schritt der Öffnung ist da einiges wert. Und alleine, dass wir diese Diskussion hier führen, also da ist es. Ich glaube zum Beispiel auch wenn wir jetzt über das Thema Sexneutralität und beides auch koexistieren. Also ich glaube, nur weil es Sex positiv gibt, es eben sagt habe wollen, da das ganze eben mehr akzentuieren noch und mehr darüber sprechen und dem mehr Gewicht geben. Und wir brauchen einfach mehr Freiheit und wollen die auch ausleben. Heißt ja nicht, dass jeder jetzt irgendwie Oberkörper frei rumlaufen muss oder irgendwie Sex auf einer Party haben muss. Es gibt sehr, sehr viele Leute, die können damit gar nichts anfangen. Und denen möchte ich auch nicht</p>

	<p>aufdrücken, dass sie unbedingt da hingehen müssen und da partizipieren müssen. Ich glaube, es geht beides.</p>
<p>Hmmmm, ist das jetzt der große Kompromiss zum Ende der Folge hin? Eine Form von Koexistenz?</p> <p>Ich bin halt relativ unsicher, wie realistisch das ist, wenn wir uns eben doch noch so sehr über Sexualität definieren und man ja seinen eigenen Weg meistens irgendwie doch für den besten hält ...</p> <p>Aber Jan meint, anhand seiner eigenen Biografie habe er gemerkt, dass bei echter Sexpositivität wirklich Platz für alles sei:</p>	
	<p>Ich habe jetzt nach sieben Jahren, wo ich irgendwie Single war und wo ich viel unterwegs war in dieser ganzen Szene und auch auf einigen Shows war oder in Clubs in Berlin oder München oder Wien, wo Sex Partys waren. Ich habe das alles irgendwie mitgekriegt, aber dann jetzt seit einem Dreiviertel Jahr, habe ich wieder einen Freund und das ist wieder eine ganz neue Reise, irgendwie, dass man da irgendwie sieht. Ah ja, irgendwie hat mir da vielleicht doch ein bisschen was anderes gefehlt, was ich irgendwie in der Szene auch ein bisschen vielleicht für mich, für meine individuelle Entwicklung gebraucht habe. Aber was jetzt nicht unbedingt das war, was mich wirklich als Mensch irgendwie befriedigt hat, sondern wo ich jetzt auch wieder lerne, so ein bisschen Intimität und Sexualität und neuen Bereich irgendwie kennenzulernen, was auch voll schön ist. Also ich meine, ich war lange Zeit war ich jetzt auch irgendwie eher offen, habe über Polygamie und Polyamorie und so was nachgedacht und jetzt finde ich mich gerade wieder eher in so was Monogamen. Und das dann auch irgendwie zu akzeptieren, dass beides möglich ist. Also man kann Sex positive Partys veranstalten und diese Szene supporten. Aber wenn man gerade in so einer Phase ist, wo man eigentlich nur mit seinem Partner alleine sein möchte und ein bisschen privater, dann ist das auch okay.</p>

	Nicki Minaj & Beyoncé - Feeling Myself
<p>Wir müssen hier freimütig einräumen: So eine Art kollektive Sexneutralität, dafür ist es vielleicht wirklich etwas zu früh. Dafür stimmen die gesellschaftlichen Grundvoraussetzungen noch nicht. Vielleicht ist Sexneutralität eher so was wie eine Vision oder ein Leitbild, an dem wir uns orientieren können, wenn Druck aufkommt.</p> <p>Weil es eigentlich sogar eher so etwas wie das Ergebnis der sexuellen Befreiung ist, keine Voraussetzung.</p>	
	Pixie Paris - Es rappelt im Karton
<p>Das war leider nicht die 69., sondern erst die 67. Folge von STUDIO KOMPLEX, vielen Dank fürs Zuhören euch! Habt ihr Fragen, Anmerkungen, eine ganz andere These? Mailt uns an studiokomplex@hr.de oder schickt uns eine DM bei Instagram!</p> <p>Diese und alle anderen Folgen findet ihr in der ARD-Audiothek, genauso wie Catrins Podcast 1LIVE Intimbereich, den ich euch hiermit noch mal ans Herz legen möchte.</p> <p>Danke an Jella Mehringer, Agata Pietrzik und David Ahlf in der Redaktion, danke Robin Müller und Tim Grube für die ProTool-Skills, danke Markus Künzel für das sexy sexneutrale Episodencover und danke Hessischer Rundfunk dafür, dass du uns mithilfe von zwangvollen oder zwanglosen GEZ-Beiträgen bezahlst. Ich, namentlich Anne-Katrin Eutin, geh die jetzt verpassen, wir hören uns in zwei Wochen wieder, wenn ihr mögt, ich würd mich sehr sehr freuen, tschöööhsi!</p>	